

Christvesper 2016; mit Krippenspiel der Kinder; Thema: Folgt dem Stern! Michael Paul

Ansprache

Ihr Lieben, warum sind Sie aufgebrochen heute Abend, um in unsere Johanneskirche zu kommen? Weil es an Weihnachten so Brauch ist, Tradition oder einfach nur Gewohnheit? Oder seid Ihr etwa nur hier, weil Ihr im Krippenspiel mitspielt oder weil Ihre Kinder dort mitmachen?

Seien Sie mit Ihren Antworten auf diese Fragen bitte nicht so schnell. Denn manchmal steckt viel mehr hinter unserem Tun, als wir selbst es vermuten. Sehnsucht nach Gottes Frieden, Liebe, Licht z.B. Ich habe schon manchmal Menschen, die sagten: „Ich glaube nicht an Gott“, beim anschließenden Gebet weinen sehen. Gott ist uns näher, die Sehnsucht nach ihm ist tiefer, als wir es oft meinen. Vielleicht hat Sie ja ein Stern hierher geführt, wie wir das von den drei Weisen aus dem Morgenland lesen. Sie fragen: „**Wo ist der neugeborene König? Wir haben seinen Stern aufgehen sehen und sind gekommen, ihn anzubeten.**“ (Mt.2,2)

Das ist doch eine eigenartige Geschichte, nicht wahr, eine der sonderbarsten, die ich kenne. Da kommen drei ausgewachsene Männer aus einem fernen Land, weil ein Stern ihnen von einem neugeborenen König gekündet hat. „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg, führ uns zur Krippe hin, zeig, wo sie steht!“

Was ist das für eine sonderbare Sehnsucht, die diese Männer hier bewegt?! Da leuchtet ein Stern und sie lassen alles stehen und liegen und folgen ihm. Was suchen sie?

Nicht wahr, meist hören wir von den elenden, verachteten und armen Hirten, die zu der Krippe gehen und vor diesem Kind niederknien. Aber hier sind es nicht die Armen, Schwachen. Hier sind es die Wohlhabenden, Erfolgreichen, die sich vom Stern in Bewegung setzen lassen. Hier sind es die Starken, die sich plötzlich niederknien, die ihren Panzer der Unverwundbarkeit ablegen und ganz klein werden, verwundbar vor diesem Kind. Hier ist es vielleicht Berlin, sind es vielleicht wir?

Können wir das heute Abend: Wirklich unserer Herzenssehnsucht folgen? Sind wir da nicht viel zu unruhig trotz Heiligabend, viel zu aufgewühlt in diesen Zeiten, an denen Weihnachten gar nicht so recht an uns herankommt, weil wir Bilder, Ängste, heimliche Wunden in uns tragen? Dieses Kind will uns leuchten in diesen Tagen, will uns etwas schenken, was sich keiner kaufen oder herstellen kann. Wir alle suchen ein letztes, endgültiges, unverlierbares Glück. Unser ganzes Leben ist bestimmt von einer Sehnsucht nach etwas, was wir uns nicht selbst schaffen können. Mich berühren diese drei Männer sehr, die diesem Stern folgen, ihrer tiefsten Sehnsucht auf der Spur bleiben. Und ich frage mich, wie auch wir in dieser unruhigen, wirren Welt unsere Sehnsucht, Hoffnung bewahren können.

Ja, Ihr Lieben, unsere tiefste Sehnsucht droht von vielem verschlungen zu werden. Auch das lesen wir in unserer Geschichte von diesen drei Weisen. Urplötzlich haben sie den Stern aus den Augen verloren. Sie haben sich nicht mehr von seinem Schein leiten lassen, sondern von ihrer eigenen Vernunft, ihrem Gefühl, ihren eigenen Gedanken. Und wo landen sie, wenn sie dem Stern nicht mehr hinterhergehen? Nicht im Stall von Bethlehem, o nein! Sie landen in Jerusalem, im Palast des Herodes. So ist es, wenn der Stern uns nicht mehr den Weg weist, wenn wir uns nicht von Gott und seinem Wort, sondern von unseren eigenen Vorstellungen leiten lassen. Dann landen wir in den Palästen, bei der Macht, dem Geld, dem äußeren Erfolg. Macht gewonnen, den Frieden verloren: Kennen wir doch, nicht wahr!? Erfolg gewonnen, die Freunde verloren: Sind die Erfolgreichen unter uns nicht oft die Einsamsten? Das Recht vor den Leuten gewonnen, die Gerechtigkeit vor Gott verloren: Mit äußerem Recht können wir unser Gewissen nicht reinwaschen. Das Gold gewonnen, das Herz verloren: Ja, man kann sein Herz verlieren. Das Leben gewonnen, die Ewigkeit verloren. Ach, Ihr Lieben, es ist nicht gut, wenn wir den Stern aus den Augen verlieren.

Aber heute Abend scheint er wieder, der Stern. Und darum singen wir auch: „Stern über Bethlehem, zeig uns den Weg; führ uns zur Krippe hin, zeig wo sie steht.“ Nicht zum Palast, zur Krippe führt uns der Stern! Vielleicht seid Ihr /sind Sie jetzt enttäuscht: Was sollen wir denn hier? Da soll unsere tiefste Sehnsucht Erfüllung finden: In diesem Stall? Da soll unser krankes, verletztes, verwirrtes Herz Heilung finden? Durch dieses elende, schwache, ohnmächtige Kind? Ja, Ihr Lieben, durch diesen Jesus, der keine Waffen trägt und mit einem Esel – und nicht hoch zu Ross – in Jerusalem einreitet. Der nicht schlägt, wenn er geschlagen wird, und nicht schreit, wenn man ihm Gewalt antut. Der Dich nicht verwirft, wenn Du mit Deinem Versagen und Deiner Schuld zu ihm kommst, und Dich nicht aufgibt, wenn Du den Weg zu ihm immer noch nicht gefunden hast. Der Dich auch nicht wegen Deiner Erfolge aufnimmt und Dich nicht wegen Deiner Stärke will. Der Dich vielmehr liebt, wie Du bist, und sich für Dich hingibt, ganz und gar.

Vor einer Woche stand ich hier in der Kirche vor etwa 60 Flüchtlingen, die meisten waren Muslime und ein paar Christen. Da fragte mich ein junger Mann: „Was glauben Christen?“ „Wie lange darf ich reden?“, fragte ich scherzhaft. Aber dann sagte ich: „Als Christen glauben wir, dass Gott uns in Jesus gezeigt hat, wer er ist. Wer diesen Jesus sieht, blickt ins Herz Gottes. Gott ist Liebe! Und wenn jetzt auch so viel Gewalt geschieht im Namen Gottes und Menschen verwirrt werden. „Wer mich sieht, sieht den Vater“, sagt Jesus. Gott ist Liebe. Das sehen wir, wenn wir auf Jesus sehen.“

Ja, liebe Gemeinde: Wenn wir dieses Kind in der Krippe sehen, blicken wir in das Herz Gottes. Wie die Hirten keine Angst mehr hatten, als sie vor diesem Kind standen, so brauchen auch wir uns mit unserem Dunkel vor Gott nicht mehr verstecken. Und wie die Weisen nicht mehr auf ihre Kraft und Weisheit festgenagelt

wurden, sondern vor diesem Kind ihren Panzer der Stärke ablegen durften, so dürfen auch wir nun vor Gott einfach Menschen sein, Geliebte, und damit erst zur Liebe Befreite.

„Warum sind Sie aufgebrochen, um heute Abend in unsere Johanneskirche zu kommen?“, habe ich Sie am Anfang gefragt. Vielleicht hat ja gerade Sie sein Stern hierher geführt, damit Sie sich nicht mehr verstecken müssen und damit Sie Ihren Panzer der Stärke ablegen und sich als geliebtes Kind Gottes in diesem Kind entdecken dürfen. Amen